

hätte studirt sein müssen, da das Publikum durch derartige Notizen sehr leicht irre geführt wird und der Beweis des Gegentheils nicht immer auf empfänglichen Boden fällt.

Thatfache ist, dafs der Domdechant SCHMIDT allerdings fog. erhabene Aetzversuche auf Stein schon vor oder gleichzeitig mit SENEFELDER gemacht hat, dieselben aber, da er nur zu sehr ungenügenden Resultaten gelangte, wieder fallen liefs. SCHMIDT soll fogar selbst geäußert haben, dafs er auf diese Weise etwas Beachtenswerthes nicht werde leisten können und er bediente sich dieser Manier nur, um einige Pflanzenbilder seinen Zöglingen darzustellen. Auch der Umstand, dafs er Solenhofener Platten verwendete, beweist durchaus nichts, da diese Steinart in München allgemein zum Belegen der Hausfluren etc. diene, also jedenfalls auch das zugänglichste Material zu solchen Experimenten war. Dafs SCHMIDT aber auch den vertieften Druck versucht habe, wie es in der angezogenen Notiz heifst, ist uns nirgends nachgewiesen. Ebenso ist nicht constatirt, dafs SCHMIDT selbst sich als Erfinder der Lithographie gerirt habe.

Uebrigens soll das Hochätzen der Steine schon seit 1300 bekannt sein und seit 1500 nicht selten vorkommen. Ein Grabstein an der Frauenkirche in München mit erhabenen Charakteren, augenscheinlich auf diese Weise hergestellt, trägt die Jahreszahl 1709. Ein anderer geätzter Stein mit astronomischen Mefszeichen, fog. Astrolabium, mit der Jahreszahl 1580, soll gleichfalls noch in München vorhanden sein. Ein 1761 zu Nürnberg erschienenenes Werk: »Die Radir- und Etzkunst« spricht »von denen unterschiedlichen Manieren, wie man nemlich in Stein, Glas, Eisen, Metall und Holz etzen und stechen könne« und »dafs solche eine von den ältesten Wissenschaften feye, alldieweil Moses von derselben als von einer zu seiner Zeit sehr üblich und im Schwang gehenden Kunst Meldung gethan.« In der FERCHL'schen Incunabelsammlung in München, auf welche wir, als für die Geschichte der Lithographie höchst lehrreich, später zurückkommen werden, befinden sich mehrere solcher Steine. Besonders interessant ist darunter ein Exemplar, welches kurz nach 1530 unter FERDINAND, dem nachmaligen Kaiser, angefertigt wurde, und von welchem wir umstehend eine getreue Copie im Abdruck geben.